

Aus Diskussionsreden auf Bezirksleitungssitzungen

überhaupt nicht da wären. Sie kämpften nicht. Auch in der anschließenden Auswertung hatten sie keine Meinung dazu.

Wir sagten uns, bis zur nächsten ordentlichen Parteigruppenversammlung können wir nicht warten und führten sofort eine Versammlung mit dieser Gruppe durch. Dort stellten wir die Frage: Sagt mal, Genossen, worin unterscheidet ihr euch eigentlich von den Parteilosen? Nur diese eine Frage möchten wir mit euch besprechen, weiter nichts. — Dann ging es los. Einer sagte: Wir müssen als Genossen doch immer Vorbild sein. Darin unterscheiden wir uns von den Parteilosen. Der Parteigruppenorganisator sagte: Ich habe keine Zeit. Ich bin im Moment so sehr in die fachliche Arbeit einbezogen und kann einfach nicht. Ich habe keine Schuld. So ging es hin und her, bis schließlich ein alter Genosse sagte: Genossen, wollen wir doch damit aufhören, reden wir doch nicht drumrum: Wir sind in der Montage bequem geworden. Unsere Gruppe kämpft nicht mehr so wie früher. Irgendwie müssen wir die Sache ändern. Entscheidend ist, daß wir den Kampf führen. Alle müssen fühlen, wodurch wir uns als Genossen von den Parteilosen unterscheiden. Das bringt uns auch die Achtung der Kollegen ein.

Aktivität wird anerkannt

Ein anderes Beispiel zeigt die Parteigruppe in der sozialistischen Brigade „Heiner Hau“ im Prüffeld des Werkteils II, deren Lage ähnlich ist. Hier gibt es Erfolge in der Planerfüllung, und die Kollegen setzen sich voll für die Durch-

führung der Aufgaben der Partei ein. Ist das nur auf die gute Arbeit der Genossen staatlichen **Leiter** zurückzuführen? Ist das nur auf die Autorität einer Einzelperson zurückzuführen? **Sind** die Erfolge so selbstverständlich, die wir dort zu verzeichnen haben?

Mitglieder der Betriebsparteileitung prüften daher, wie die 36 Kollegen die Wirksamkeit unserer Genossen innerhalb dieser sozialistischen Brigade einschätzen. Wir wollten nicht nur wissen, wie sich die Parteigruppe selbst und wie sie ihre Arbeit sieht, sondern welche Anregungen auch die Kollegen zu geben haben. Das Ergebnis dieser Untersuchung war beeindruckend. Alle acht Genossen sind durch ihr Auftreten in der Brigade bekannt. Auf die Frage an die Kollegen: Wie würdet ihr euch entscheiden, wenn ihr die Wahl hättet, mit diesen Genossen oder mit anderen Kollegen zusammenzuarbeiten, entschied sich weit über die Hälfte der Kollegen klar für die Zusammenarbeit mit unseren Genossen. Fast alle Brigademitglieder wünschten sich bei den Genossen folgende Eigenschaften: fachliches Können, die Fähigkeit, Vertrauen und persönliche Kontakte zu erwecken, und schließlich offensives politisches Auftreten.

Ein großer Teil der Kollegen setzte die zweite Eigenschaft sogar an die erste Stelle der Forderungen und brachte zum Ausdruck, daß sie in bezug auf Vertrauen erwecken und persönliche Kontakte unserer Parteimitglieder zu den Kollegen trotz der erreichten Fortschritte auf diesem Gebiet noch viel mehr von den Genossen erwarten!

lauf, Unzufriedenheit, Sitzungsunwesen und Geschäftigkeit, doch keine positiven Ergebnisse. Aber gerade auf positive Ergebnisse in der Arbeit aller Abgeordneten kommt es an.

Emil Kortmann
Stadtbezirksverordneter,
Berlin-Köpenick

DER LESEER HAT DAS WORT

Zusammenarbeit zwischen WBA und Abgeordneten

Der Artikel des Genossen Werner Böhme im Heft 18/66 des „Neuen Weg“ veranlaßt mich, einige Erfahrungen der Abgeordneten im Bereich unseres Wohnbezirksausschusses 15 der Nationalen Front in Berlin-Liditenberg zu vermitteln.

Nach dem Erscheinen des Be-

schlusses des Sekretariats des ZK vom 17. Juni 1965 zur Verbesserung der politischen Arbeit der Abgeordneten orientierte die Kreisleitung Berlin-Lichtenberg die Sekretäre der Wohnparteiorganisationen immer wieder darauf, den Abgeordneten bei ihrer Arbeit zu helfen und ihnen vor allem über die Ausschüsse der Nationalen Front eine Basis für ihre Tätigkeit zu schaffen. Die Volksvertreter nehmen an den Veranstaltungen im Wohnbezirk teil. Es festigt sich ihr Kontakt zu den Wählern und